

H a l l i s c h e s
patriotisches Wochenblatt.
Neunzehntes Stück.

Den 7ten Februar 1801.

I n h a l t.

Ergebung in den Willen Gottes. — Geschichte eines Diebstahls aus Noth. — Mittwoch Versamml. der Gesellsch. freyw. Armenfr. — Neue Beweise des wohlthätigen Bürgersinnes. — Verzeichniß der Geböhrnen, Getraueten, Gestorbenen in Halle 2c. — 10 Bekanntmachungen.

I.

Ergebung in den Willen Gottes.

Mel. Befiehl du deine Wege 2c.

1.

Ich wandle hier zufrieden
Den Lebenspfad hinab,
Das Loos, das mir bechieden,
Ist, das mein Gott mir gab.
Er hat, eh' ich gebohren
Mit Huld mich angeblickt,
Mit Weisheit nur erkohren
Das, was für mich sich schickt.

2.

Was soll ich den beneiden
Der über mich sich hebt,
Da neben mir im Leiden
So mancher Fromme lebt,

II. Jahrg.

(19)

Weiß

Weiß ich, ob das beglücke,
 Ob das nicht elend macht,
 Daß stets mit Sonnenblicke
 Mir Freud und Wonne lächt?

3.

Das, was ich selber wähle,
 Mein eignes Herz sich schafft,
 Fremut es nur meiner Seele,
 Macht es mich tugendhaft,
 Siehts Frieden dem Gewissen,
 Dem Müden Abendruß,
 Führt in Bekümmernissen
 Mir Himmelstreden zu.

4.

Wen zu dem höchsten Stande
 Geburt und Glück erhöhn,
 Sieht man am Abgrundsrande
 Dem Fall oft nahe stehn;
 Im festlichen Gedränge
 Nagt ihn ein stummer Schmerz,
 Und mitten im Gepränge
 Trägt er ein wundes Herz.

5.

Die aber von den Ruthen
 Der väterlichen Zucht
 Dann ängstlich weinend bluten,
 Wenn sie die Neue sucht,
 Die dürfen nicht verzagen,
 Denn Gottes Drohen schweigt,
 Er endet ihre Klagen,
 So bald ihr Sinn sich beugt.

6.

6.

Wie oft hab ich verschmähet,
 Was seine Huld mir bot,
 Mir selbst zur Straf' erseheth
 Des Glückes Morgenroth,
 Wie oft nahm ich mit Zittern
 Mein Wohl aus seiner Hand
 Wenn er aus Ungewittern
 Uns Segen zugesandt.

7.

Denn zu uns kömmt sein Segen
 Nicht bloß im Sonnenschein,
 Auch in dem Donnerregen
 Will Er uns gnädig seyn;
 Er will nicht bloß mit Westen
 Die heiße Flur erfreun,
 Auch bey zerspaltnen Aesten
 Blüht Fülle und Gedeihn.

8.

Drum will ich ruhig hoffen,
 Daß Wohl aus Weh entsproßet,
 Daß, was mich auch betroffen,
 Des Lebens Keim umschließt.
 Das Leid von wenig Tagen
 In dieser Prüfungszeit,
 Wird schöne Blüthen tragen
 Dort in der Ewigkeit.

9.

Wenn Armuth mit dem Etabe
 An meine Thür sich lehnt,
 Und, daß ich mich erlabe,
 Umsonst mein Herz sich sehnt,

2

Wenn



Wenn halberstorbne Glieder
 Der Krankheit Gift durchschleicht,
 Mein Busen auf und nieder
 Mit schwachem Odem leucht,

10.

Selbst dann will ich gelassen
 Zu Gottes Himmel sehn,
 Will in Geduld mich fassen,
 Mir nur Geduld erstehn;
 Und aus des Todes Armen
 Zu jenen lichten Höhn,
 Gestützt auf sein Erbarmen,
 Getrost hinüber gehn.

J. A. E.

II.

Rührende Geschichte
 eines
 Diebstahls aus Noth.

London im September 1800.

Als ich lezthin ganz mit meinen Gedanken beschäftiget durch eine volkreiche StraÙe ging, weckte mich ein annahendes Geräusche aus meinen Träumereyen. Ein junger Mensch kam mit aller Macht gelaufen, und war just erschöpft, als er mich erreichte. „O Gott!“ rief er, und fiel nieder, indes ein Brodt, das

Das er unter seinem rechten Arm hielt, in die Gasse kollerte. Hundert Stimmen des nachfolgenden Pöbels schriean: Ein Dieb! ein Dieb! Man ergrif ihn und gab ihm sein Vergehen Schuld. „O meine Herren, sagte er kaum athmend, der Hunger trieb mich dazu.“ — „Das glaub ich nicht, Schurke, schrie der Bäcker, und hielt ihm fest beym Kragen. „Oder, wenns wahr ist, was gehts mich an? Soll ich mich bestehlen lassen, weil du hungerst? Wer von Ihnen, meine Herren, sah es, daß er mir das Brodt entwandte?“ — Drey bis viere aus dem umzingelnden Gesindel meldeten sich als Augenzeugen. „Unter die Plumpe mit ihm“ schriean einige. „O Erbarmen!“ rief der unglückliche Mensch mit jammernder Stimme, und warf seine Augen umher, ob sich nicht ein weiches Herz unter dem wüthenden Haufen finden möchte, unterdeß das Gassen-Gelächter ihn unerbittlich zu der angedrohten Züchtigung fortschleppte. „Laßt ihn gehen!“ rief ein ältlicher Herr mit gebietendem Tone, indem er sich zu dem Schlachtopfer durcharbeitete, „unterstehe sich einer, den jungen Menschen anzutasten! Er und ihr gehört der öffentlichen Gerechtigkeit zu: entweder vergebet ihm, oder führt ihn vor einem Stadtrichter.“ — „Herr, erhob der Bäcker seine Stimme, sobald ihr seine gemischte Empfindung von Befremden und Schaam dazu kommen lassen, „ich achte die Gerechtigkeit zu hoch, um einen Uebelthäter ungeahndet entkommen zu lassen; daher überliefere ich ihn der Policcy.“ — „Und ich, sagte der ältliche Herr mit Nachdruck, werde ihn begleiten.“ Sein Anstand kündigte einen Mann von Bedeutung und Ent-



schlossenheit an. Der Pöbel folgte nur von fern und schweigend.

Hier war die Anlage zu einem interessanten Auftritte: ich ging mit, ohne mich bewußt zu seyn. Ich fand mich an der linken Seite des jungen Menschen; man nahm mich für seinen zweyten Vertreter, und so gelang mirs dem Verhöre mit beizuwohnen.

Ich faßte den Unglücklichen nun schärfer ins Auge. Sein abgefallner Körper war das Bild des Mangels; ein Zug von Verzweiflung stach aus seiner Miene hervor; aber ein schwächerer Zug von Hingebung mischte sich hinein. Kaum war sein Vergehen erwähnt, so gestand er es ein. „Und was konnte Euch dazu verleiten?“ fragte der Polizeyrichter. „Hunger“ antwortete der Elende mit einer Wildheit, die alle Zweifel über seine Wahrhaftigkeit verjagte. „Wo wohnt ihr?“ keine Antwort. „Wollt ihr mir nicht sagen, wo ihr wohnt?“ wiederholte der Richter. Der junge Mensch schwieg. „Seid nicht so hartnäckig, fuhr der Stadtrichter fort, gesteht mir, was eure Profession ist, und womit ihr euer Brod verdient?“ Der junge Mensch warf einen Blick auf den Bäcker, aber er antwortete nicht. Nun wandte sich der ältliche Herr leutselig an ihn, und ermahnte ihn so eindringlich zum Gehorsam, daß der junge Mensch endlich redete.

„Ich weiß nicht, hab er tiefsenkend an, wo ich beginnen soll! — ich bin ein sehr unglücklicher Mensch — schon von Kindesbeinen an kannte ich nichts als Elend und Schaam. — Wer mein Vater war, weiß ich nicht; meine Mutter lebte in einem öffent-

öffentlichen Bordell von schändlichem Lohne. — Doch suchte sie mir das zu verbergen, und redete mit mir inthier von Gott und unserm Heiland, sie lehrte mich beten, und weinte immer, wenn sie betete; ich lernte lesen von ihr, und in meinen Buchstabierbuche standen gute Sprüche von Gott, vom rechtschaffnen Lebenswandel, und von der Ewigkeit. Meine kindische Neugier wurde oft erregt, wenn ich sie und ihre Bekannten von ihren Vätern reden hörte und fragte sie daher wiederholt: ob ich denn keinen Vater gehabt hätte? Sie antwortete mir aber niemals mehr als „Nein, mein Kind“ und ihre Thränen flossen reichlich bey diesen Worten.“

„So vergieng die Zeit, bis ich 13 Jahr alt war, wo ich meine Mutter verlor. Sie hatte eine Freundin im Fieber gewartet, welches ansteckend war, und ihr den Tod zuwege brachte. Ein paar Minuten vor ihrem Hinscheiden rufte sie mich ans Bett, und erklärte mir das Geheimniß meiner Geburt. Diese Erzählung wurde ihr sehr schwer, und erschütterte ihre Nerven so gewaltig, daß sie gleich darauf den Geist aufgab.“

„Von nun an erfuhr ich eine sehr verschiedene Behandlung; ich mußte mich den ganzen Tag über placken, und wurde von der Frau zu den niedrigsten Diensten gebraucht. Alles das würde ich getragen haben, denn aus Mangel an Aussichten hatte ich keinen Stolz. Aber die muthwillige Barbarey, der ich mich preisgegeben sah, machte meine Lage zu drückend. Etliche junge Leute, die sich von Raub und Betrügereyen nährten, ersahen mich als einen



würdigen Genossen; ich stürzte mich in ihre Arme, und nahm an ihren Verbrechen Theil. Jedoch fand ich in kurzem, daß die Lasterhaften sich an kein Versprechen binden. Ihr tägliches Gezänk untereinander verleidete mir ihre Gesellschaft.“

„Von meiner Mutter Lebzeit her waren Bücher immer noch eine Lieblings-Unterhaltung für mich, der ich alle Zwischenstunden widmete. Das, was ich in Schriften bewundern mußte, war himmelweit von dem unterschieden, was meine Gesellschafter trieben, die ich deswegen hassten und verachten lernte. Ich lauschte daher auf Gelegenheiten, und machte Hundert Entwürfe von ihnen loszukommen. Mehrmals entschloß ich mich, den Schutz eines tugendhaften Mannes zu suchen, allein ein Mißtrauen in mein Glück band mich.“

„Zulezt gelang mirs, einem Herrn empfohlen zu werden, der mich in seinen Dienst nahm. Ich besaß mich nicht vor Freude. Meine Aufführung war gut und gewann meines Herren Liebe, bis er mit einem jungen Menschen bekannt wurde, der ehemals sehr ausschweifend gelebt und mich gekannt hatte. Dieser brachte es dahin bey meinem Herrn (ich weiß nicht warum), daß er mich, ohne eine Ursache anzugeben, abdankte. Dieser Verfolger ging so weit in seinem Hass gegen mich, daß er meinen Ruf bey allen Bekannten meines Herrn, unter denen mich vielleicht einer angenommen haben würde, anschwärzte. Jeder fehrte mir den Rücken mit Abscheu zu, man wollte mich gar nicht sehen. Meine vorigen Genossen im Laster verachteten mich nicht
mit



minder, weil ich während meiner Bedientenschaft mit ihnen gebrochen hatte. Da nun jeder wider mich war, so mußte ich auch wider jeden seyn. Kurz darauf wurde ich krank und dem Grabe nahe gebracht. Als ich mich ein wenig erholte, wollte ich Soldat werden. Aber der Werbofficier wies mich ab, weil ich zu entkräftet wäre. Nun ergrif mich die Verzweiflung. Ich lag zwei Tage und zwei Nächte in meiner elenden Wohnung, ohne Nahrung über meine Lippen zu bringen. Ich wünschte mir den Tod. Aber die Natur war mächtiger als der Wunsch. Unerträglicher Hunger trieb mich auf die Straße. Ich konnte zu Niemand flüchten, und mit Betteln fürchtete ich wegen meiner Jugend nichts zu gewinnen. Ich kam bey dem Laden dieses Bäckers vorüber, und ein Brodt, das dort lag, versuchte mich so heftig.“ —

„Genug, mein Sohn, sagte der erweichte Friedensrichter, ich glaube Euch alles. Euer Wesen und eure Umständlichkeit zeugen für Euch. Ihr müßt erst essen, ehe ihr fortfahrt zu erzählen.“ — Er ließ sogleich eine Flasche Wein und etwas kalte Küche bringen, die der arme Mensch in etlichen Minuten gierig verschlang. Während der Zeit wurde der Bäcker befragt: ob er auf dem Arreste beharre? Er verzieh aber von Herzen.

„Meine Mutter, nahm der Unglückliche erfrischt das Wort, war eines Landmanns Tochter in der Grafschaft Nottingham, und lebte bis ins achtzehnte Jahr in Friede und Unschuld. Um diese Zeit kam ein junger Mensch ins Dorf, der seiner Gesundheit



heit wegen, sich einige Zeit auf dem Lande verweilen wollte. Er sah meine Mutter, sie gefiel ihm, und er suchte sich bald darauf in ihrer Eltern Hause bekannt zu machen, wo man ihn mit aller Gastfreundschaftlichkeit empfing. Er bezahlte diese mit Verführung der Tochter. Als ihre Mutterschoft nahte, drang sie in ihn, sein Wort zu halten; aber er verließ sie, und flüchtete in das unermessliche London. Sie durfte nicht wagen, ihren Fehltritt den Eltern zu eröffnen. Was die Großstädter Schwachheit nennen, ist dort unverzeihliches Verbrechen. Meine Mutter mußte bey Nacht und Nebel ihre Heimath mit dem Rücken ansehen. Sie eilte nach London. Ihre kärgliche Sparsumme war bald in fruchtloser Auffuchung des Verführers verthan, besonders da sie skündlich der Niederkunft entgegen sah. Der Mangel führte bald die Noth herbei, und da sie eben so schön als arglos war, fiel sie einer Kupplerinn in die Hände, in deren Hause ich geboren wurde.“ —

„Wie hieß Seine Mutter?“ unterbrach ihn der Bäcker —

„Sahra Miller.“

„Großer Gott — Du bist mein Sohn!“ rief der Bäcker mit ernsthafter Stimmie, und stürzte ihm an den Hals. — „Alles was ich habe, soll Dein seyn.“ Der Bäcker verwünschte sich unter Thränen, und vergaß Minuten lang die Gegenwart des Friedensrichters, der ihn mit einer kleinen Ermahnung entließ.

Chronik



**Chronik der Stadt Halle,
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.**

1.

Armen s a c h e n.

Nächsten Mittwoch versammelt sich die Gesellschaft freywilliger Armenfreunde.

Milde Beyträge.

1) Eine Ungenannte übersandte ihren Actienschlein von 5 Rthlr. zum Besten des Erwerbhauses durch Herrn Justizrath Conrad.

2) Ein anderer Mitbürger schenkte 2 Actienschleine (10 Rthlr.) an seinem 69st. Geburtstage.

3) Ein Mitglied des Almosencollegiums ebensfalls 2 Actienschleine (10 Rthlr.) bey Gelegenheit eines neu übernommenen Geschäfts.

4) Von einem Kindtaufen wurden durch Frau Mettin überbracht 1 Rthlr. 15 Gr. 6 Pf.

5) Von Herrn Cheminon 8 Groschen.

6) Von D. B. zum Besten der Armen durch Herrn A. Raden 5 Rthlr.

7) Von einem Kindtaufenmahl durch die Frau Seidlingen 2 Rthlr. 12 Gr.

8) Von einer vergnügten Gesellschaft am 2ten Febr. durch Hrn. Assessor Bassenge 4 Rthlr.

(Im vorigen Stück lese man No. 8. statt 1 Rthlr. 12 Gr. nur 1 Rthlr. 2 Gr.)

2.



2.

Geborene, Getrauerte, Gestorbene in Halle zc.
Januar 1801.

a) Geborene.

- Marienparochie:** Den 16ten Jan. dem Hutmachermeister Neumann ein S, Gottlieb Friedr. Carl. — Den 22. dem Schmiedemeister Schuhmann ein S, Ehrhard Friedr. Heinrich. — Den 26. dem Strumpfwirkergefallen Walthar eine T, Charlotte Rosine. — Dem Fleischermeister Friedrich ein S., Julius Rudolph. — Den 27. dem Thor-Neise, Einnehmer Kleindienst ein S., Christoph Christian Friedrich. — Dem Tischlermstr Jänecke eine T., Soph. Rosine.
- Ulrichsparochie:** Den 16. Jan dem Schenkwrth Keinemann ein S, Carl Friedrich. — Den 24sten dem Brandtweinbrenner Zempel ein S, Friedrich Carl August. — Den 28. dem Schneidermeister Muth eine T., Marie Sophie. — Den 30. eine uneheliche Tochter.
- Moritzparochie:** Den 23 Jan. ein unehel. S. — Den 26. dem Ziegeldeckergesellen Angermann ein S., Johann Christian
- Domkirche:** Den 31. Jan. ein unehel. Sohn
- Neumarkt:** Den 24. Jan. dem Handarbeit. Trautmann ein S., Johann Lebrecht. — Den 29. ein unehelicher Sohn.
- Glauchau:** Den 21. Jan. dem Strumpfwirkergef. Kläe ein S, Carl August
- Militairgemeinde:** Den 2. Jan. dem Unterofficier Ludwig eine T, Johanne Charlotte. — Den 6. dem Unterofficier Noack ein S., Carl Gottfried. — Den 8 dem Hauptmann von Pfeilitzer eine T., Ida Thusewilda Thekla. — Gem. Sold. 5 S. 7 T. und 4 uneheliche Töchter.

b) Ge

b) Getrauete.

Militairgemeinde: Im Januar 8 Paar.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 24. Jan. des Strumpfwir-
ergesellen Menche Ehefrau, alt 69 J. Schlagfl. —
Des Invaliden Philipp Ehefr., alt 52 J. 4 Z. Brust-
krankheit. — Den 26. ein unehel. S., alt 1 J. 6 W.
Pocken. — Den 28. der Soldat Meißner, alt 20 J.
Nervenfieber.

Ulrichsparochie: Den 29. Jan. der Strumpfabrik.
Mädche, alt 29 J. 11 W. 3 Z. Brustkrankh.

Morigsparochie: Den 25. J. des Handarb. Zelger
Z., Marie Christiane, alt 10 Z. Steckfluß — Den
27. der Salzwirkermeister Ehrlich, alt 61 J. 1 W.
Schlagfluß. — Der Gerentner Jörcke, alt 76 J.
Brustkrankheit. — Den 28. der Notar. Schüssel
aus Dresden, alt 60 J. 10 W. Brustkrankheit. —
Des Soldaten Rink Z., Marie Amalie, alt 2 Z.
Jammer.

Domkirche: Den 29. Jan. der Schuhmachermeister
Schwarze, alt 47 J. 3 Z. Nervenfieber.

Neumarkt: Den 29. Jan. des Müllers Teuscher S.,
Joh. Gottl., alt 7 W. 4 Z. Masern.

Glauchau: Den 24. des Unterofficier Degenhart S.,
Gottlieb Anton, alt 10 W. Masern. — Den 27.
des Handarb. Schlott Z., alt 25 J. 11 W. Brust-
krankheit. — Den 30. des Strumpfwir. ergesell Klär
S., August Carl, alt 9 Z. Kinnbackenseuche. —
Eine uneheliche Tochter.

Bekanntmachungen.

In den 3 Schwanen auf der Rannischen: Straße,
steht die mittlere und obere Etage, nebst Keller, Boden-
raum, Küche, Ställen, Wagenremise und Holzstall auf
künftige Ostern an Familien zu vermiethen. Die Stuben
können auch einzeln gemietet werden.



Von dem Schwager des im vergangenen Mon. Dec. im Waldeckischen verstorbenen Herrn Aug. Behrman, bin ich bevollmächtigt, mit dessen hiesigen Creditoren einen gütlichen Vergleich zu treffen; alle diejenigen, so gerechte Forderungen an den ehemaligen englischen Sprachmeister Hrn. Behrman haben, belieben sich daher längstens bis 14ten Febr. des Vormittags von 8 bis 10 Uhr bey mir damit zu melden. Joh. Carl Bach,

Rendant des Königl. Pädagogii.

Gestohlene Sachen Ein blaues Matin, roth gefuttert und mit rothem Föbel aufgeschlagen; ein blauer feiner Neitrock mit Eimer Reihe gelben Knöpfen, rothem Föbel gefuttert und rothem Kragen und Aufschlag; eine ganz neue blaue Uniform mit rothem Kragen und Aufschlag, so wie auch roth gefuttert; eine weniger neue Uniform mit rothem Vorstoß, beyde ohne Rabatten. Das Intelligenzcomtoir verspricht ein Douceur von 10 Rthlr. dem, der eines dieser Stücke wieder schafft, oder sonst gewisse Nachricht geben kann.

In ehemaligen Paulischen, in der großen Ulrichsstraße No 67. gelegenen Hause, ist die erste Etage, bestehend in 5 Stuben, 2 Alcoven und Kammern nebst Auditorium, mit oder ohne Stallung und Wagen Remise ic. zu vermietten; desgleichen auch noch eine kleinere Wohnung nebst Stallung zu 6 Pferden und Bodenraum, wie auch eine große Scheune.

Hey Meister Schmidt am Paradeplatz ist die erste, 2te, 3te und 4te Etage zu vermietten; besteht aus 14 Stuben, Küchen, 2 Kellern, Stallung zu 8 Pferden und Wagenremise, kann auch sogleich bezogen werden.

Wer ein Haus von 18 Stuben, welche an Studenten vermietet sind, auf Ostern 1801. pachten will, der melde sich bey dem Antiquarius Raden.

Draunschweiger Numme, die Kanne zu 8 Gr., ist zu haben bey S. G. Kraft aufm Strohhof.



Von den Magdeburg-Halberstädtischen Blättern, welche der Herr Geh. Rath Barkhausen und Herr Prof. Jakob herausgeben, ist nun das erste Stück erschienen, dessen Inhalt ist: I. Plan und Inhalt. II. Ueber Brief-Curialien von Herrn Prof. Wolf. III. Ueber Braunkohle und Braunkohlen-Megal im Saalkreise, in Bezug auf die letzte Besichtigung der Braunkohlentager. IV. Sollen die Kinder der ärmern Landleute alle lesen und schreiben lernen? V. Merkwl. Königl. Verordnung über die Wollausfuhr in der Grafsch. Hohnstein. VI. Ueber die Holzpreise in Halle. VII. Nachrichten von Provinz. Schriften: a) Berghauers Magdeburg. b) D. Freyers Vorschläge zu einer Mobilien-Brand-Casse. VIII. Beiträge zur Provinzial-Chronik. a) Correspondenz, Halle, Mansfeld. b) Universität Halle. Listen der Studenten. c) Biographie des G. A. Arnstedt. — Anzeiger.

Von dieser Monatschrift erscheint den letzten jedes Monats ein Stück. Der Jahrgang kostet in den Provinzen Magdeburg und Halberstadt 3 \mathcal{R} . 8 \mathcal{S} außerhalb 4 \mathcal{R} . pränumerando. — Die Buchhändler Ziemmerde und Schwesfche allhier nehmen Bestellungen darauf an.

Mit Anfang des 19ten Jahrhunderts erscheint zu Berlin bey Nauck unter dem Titel: Das alte und neue Jahrhundert, oder allgem. Chronik der vergangenen und jetzigen Zeit, ein periodisches Blatt, wovon die ausführlichere Anzeige auf den Postämtern frey ausgegeben wird. — Dieses Blatt ist dazu bestimmt, die merkwürdigsten Aufschlüsse im Felde der Wissenschaften und Künste in kurzen Uebersichten zu sammeln, und bey dieser Gelegenheit die alte Welt mit der neuen, die Vergangenheit mit der Gegenwart, Unwissenheit und Aberglauben mit der Aufklärung durch aufzustellende Thatfachen zu vergleichen. Zu diesem Endzweck sollen vorzüglich darinn aufgenommen werden: 1) Nachrichten von Völkern, Ländern und Reisebeschreibungen, oder zweckmäßige Auszüge daraus. 2) Merkwürdige Denkmähler in unserm oder andern



dern Welttheilen. 3) Seltene Natur-Erscheinungen ge-
 hörig erläutert und verglichen. 4) Wichtige Entdeckungen
 und Erfindungen in der Oeconomie, Technologie, Heil-
 kunde und Naturgeschichte. Ueberhaupt nützliche Notizen
 für den Künstler, Handwerker, Haus-, Land- und
 Gartenwirth. 5) Originalzüge aus dem Charakter ein-
 zelner Nationen, Stände und Menschen. 6) Kurze Lebens-
 beschreibungen wirklich berühmter oder berühmter Men-
 schen, sofern ihr Beyspiel vorzüglich lehrreich ist, oder zur
 Erweiterung und Berichtigung der Menschenkenntniß bey-
 trägt. 7) Anzeigen aus der Litteratur, u Kunstgeschichte.
 8) Eine monatliche Uebersicht der merkwürdigsten politi-
 schen Begebenheiten, nicht zeitungsmäßig, sondern zu-
 sammenhängend erzählt, also eine fortschreitende Staaten-
 geschichte der vornehmsten Reiche und Länder. 9) Erläu-
 terungen aller in den neuen Weltbegebenheiten in geogra-
 phischer, historischer, statistischer, oder anderer Hinsicht
 vorkommenden Dunkelheiten. — Diese Schrift kann
 dem Städter, wie dem Landmann, vorzüglich dem Ju-
 gendlehrer und jedem denkenden Menschen überhaupt das
 größte Interesse gewähren. Alle 8 Tage werden eins
 auch 2 Stücke in fortlaufenden Nummern erscheinen,
 und am Ende des Jahres ein vollständiges Register gelie-
 fert werden. Man kann sie wöchentlich auf den Post-
 Aemtern und zu vierteljährl. oder auch monatlicher Liefe-
 rung in jeder Buchhandlung bestellen. In den Buch-
 handlungen kostet ein Quartal von 12 — 15 Bogen auf
 Druckpapier 18 R. auf Schreibpapier 1 R. Auf den
 Postämtern und bey wöchentlicher Lieferung wird der
 Preis nach Verhältniß der Entfernung etwas höher seyn.
 Berlin, im December 1800.

Die Herausgeber.

Ist in Halle bey dem Buchhändler Kimmel zu haben.

Im vormaligen Abischischen Hause auf der Steins-
 straße No. 182. ist die 2te Etage, bestehend in 3 Stü-
 ben, 4 Kammern, 1 Alcoven, Küche und Speisekam-
 mer, Keller und Holzremise zu vermietthen. Auch kann
 noch eine oder zwey Stuben dazu gegeben werden.